

Spaß und Wissen beim Wandern

Geführte Touren rund um Retzstadt

RETZSTADT (pel) Die Wanderwege in der abwechslungsreichen Landschaft um Retzstadt laden dazu ein, nicht nur Wälder, Weinberge und Fluren kennenzulernen, sondern sie wollen auch Spaß, Geselligkeit, Wissen, Entspannung und Meditation vermitteln und dadurch zu der gesunden sportlichen Tätigkeit des Wanderns und der Schönheit der Natur noch ein weiteres Element hinzufügen.

Im Herbst wird die Reihe der geführten Wanderungen fortgesetzt. Start ist jeweils - wenn nicht anders vermerkt - sonntags um 14 Uhr am Rathausplatz. Die Teilnahme ist kostenlos, die Dauer etwa zwei bis drei Stunden. Wer sich bei fünf geführten Wanderungen beteiligt und diese in den „Wanderpass“ eintragen lässt, wird mit dem „Wander-Bocksbeutel Retzstadt“ belohnt. Folgende Touren sind angeboten:

27. September Wanderweg „Wein und Natur“: Die Retzstadter Landschaft ist vom Wein geprägt, aber auf der aussichtsreichen Strecke über Altenberg und Langenberg wird auch die Vielfalt und Schönheit der Natur deutlich.

4. Oktober Weg der Lieder: „... zum Städtele hinaus“ ist die erste von zwölf Liedstationen, die zum geselligen Wandern und Singen einladen. Diese Strecke durchquert die alte Weinlage „Riesen“ und erreicht die Höhe am Kahlkreuz - mit schönen Aussichten auf Retzstadt. Wald und Feld, Steinbruch, Wildgehege und Wiesen lassen die Liedertexte lebendig werden.

11. Oktober Besinnungsweg (Retzstadter Teil): Ein Weg über Berg und Tal lässt die Hektik des Alltags vergessen und gibt Anregungen, hinter der Realität noch eine andere Wirklichkeit zu entdecken.

18. Oktober Waldwanderweg (Start an der ehemaligen Jugendherberge): Baumarten, Holzverwertung, Sträucher, Tiere und Funktionen des Waldes werden auf über 50 Tafeln und unter fachkundiger Leitung des Försters dem Wanderer erläutert.

25. Oktober Planetenweg: Mit mehrfacher Lichtgeschwindigkeit (Maßstab 1:1 Milliarde) kann hier der Wanderer unser Sonnensystem von der Sonne bis zum äußersten Planeten Pluto durchstreifen. Durch die „Grün“ führt der Weg über das Günterslebener Kreuz mit Spessartblick, das „Barthelsbild“ und das Steigkreuz (Steinbruch) wieder zurück nach Retzstadt.

1. November „Der kleine Dorfgrundgang“: Retzstadt hat viel zu bieten - Kirche, Kloster, Kapelle, Rathaus, Brunnen, Fachwerkbauten ... Aber auch die heutige Zeit kommt nicht zu kurz: Informationen über Gemeinde, Feuerwehr, Schule oder Vereine sind hier zu erhalten, hochinteressant ist die Führung im Museum Paul May.

Fahrt zum Wiederaufbau
KARLSTADT (cs) Am Freitag, 2. Oktober, lädt der Historische Verein Karlstadt ein zum Besuch der Ausstellung „Wiederaufbau und Wirtschaftswunder“ in Würzburg. Abfahrt ist um 13.08 Uhr mit der Bahn am Bahnhof in Karlstadt.

Das Haus der Bayerischen Geschichte veranstaltet in der Würzburger Residenz eine Sonderausstellung, die in verschiedene Themenbereiche wie „Krieg und Zerstörung“ - „Leben in Trümmern“ - „Wiederaufbau“ oder „Wirtschaftswunder“ gegliedert ist und laut Veranstalter die bislang am besten besuchte Landesausstellung ist. Viele haben den Wiederaufbau von Würzburg in vielen Facetten selbst erlebt.

Daher will der Historische Verein zum Besuch der Ausstellung einladen. Die Kosten betragen für die Bahnfahrt, den Eintritt und die Führung zusammen 15 Euro.

Anmeldung im Museum zu den üblichen Öffnungszeiten oder bei Georg Büttner, ☎ (0 93 53) 16 15.

Erotisches für Gaumen und Ohren

Gelungene Mixtur aus moderner Kochkunst und musikalischen und literarischen Entsprechungen

Von unserem Mitarbeiter
RAINER HAIN

KARLSTADT Die Produktion „Sinnenrauschen“ bot eine sinnlich-erotische Reise durch zwei Jahrhunderte der Weltliteratur und war in Karlstadt verbunden mit Schöpfungen der Musik und der modernen Kochkunst.

Als ein Veranstaltungshöhepunkt der Reihe „Rot und Erotisch“ war im Karlstadter Rathausaal das Programm „Sinnenrauschen“ von Impresario Susanna Khoury, Fernsehjournalistin und Herausgeberin des Veranstaltungsmagazins „Leporello“, angekündigt. Sie moderierte die Veranstaltung, stellte die Speisenfolge vor und erläuterte auch deren delikate Verknüpfungen zur erotischen Fantasie.

Gereicht wurde ein „sündiges“ Drei-Gänge-Menü, zum Beispiel „Hähnchenbrust im Negligé“ oder „Mousse au Chocolat“ mit Minze, Paprika und Rosenblättern serviert, angerichtet vom Partyservice Knauer.

Dabei gab es zu den einzelnen Gängen jeweils musikalische oder literarische Entsprechungen. Brigitte Obermeier, Prinzipalin des Theaters „Sommerhaus“ in Sommerhausen, las die Texte einfühlsam, mit einer unaufdringlichen Gestik und einem warmen Timbre in der Stimme. Dabei griff sie nach bewährten Klassikern von Liebesgedichten wie etwa von Kurt Tucholsky, Joachim Ringelnatz, Wolfgang Borchert und dem berühmten „Es ist, was es ist, sagt die Liebe“ von Erich Fried.

Aber auch junge, teilweise unbekannte Lyriker fanden bei Obermeier ihr Publikum. Nach zwei Schoppen Spätburgunder hörte der Genussmensch im Rathaussaal allerdings schon etwas selektiv. Der eine oder andere blieb wohl etwas zu lange an einer Metapher hängen, die ihm gerade eine Erinnerung beschert hat (vielleicht eine erotische!) und lauschte dann nur noch auf den war-



Anja Gutgesell überzeugte durch Bühnenpräsenz und Stimme.

FOTO RAINER HAIN

men Klang der Stimme von Brigitte Obermeier, auch das durchaus mit Vergnügen.

„Wo die Worte versagen, fängt die Musik an“, las sie, und Anja Gutgesell, Sopran, betrat die Bühne. Ihre Gesangsleistung hat sie am Hermann-Zilcher-Konservatorium absolviert und ist Mitglied des Ensembles des Mainfränkentheaters. Sie begann mit Titeln von Friedrich Hölderlin („Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre“ oder „Ich bin von Kopf bis

Fuß auf Liebe eingestellt“), allesamt große Marlene-Dietrich-Erfolge, und widersteht erfolgreich dem Versuch, den Augenaufschlag Marlenes nachzuahmen, dennoch spielte sie nicht die Liebenswürdige, sie trumpfte auf und war schnippisch, eben auf ihre eigene Art. Gutgesell trug einen zu der Entstehungszeit der Lieder passenden „Bubikopf“ und ihr Hosentuch kleidete farblich zum Motto: „Rouge et Noir“ mit spanischen Applikationen.

Begleitet wurde die Sängerin einfühlsam und exakt von Klaus Feldner am Piano.

Rot ist natürlicherweise, quasi als ästhetisches Leitmotiv, die Farbe des Abends: rote Bändchen um die Säulen des Rathaussaals und darin eingebundene rote Rosen, ein rotschwarzer Bühnenhintergrund, rote Tischtücher, rote Kerzen an der Bühnenseite, rot-blaue Servietten und viele kleine äußerst scharfe rote Chilichoten als Tischdekoration, zum

Reinbeißen nur für „Kamikazegourmets“ zu empfehlen.

Zum Hauptmenü brachte dann Anja Gutgesell mit französischen Chansons das für weitere Genüsse empfängliche Publikum in Wallung. Sie entführte mit Titeln von Edith Piaf, ihrer tollen Stimme und makellosem Französisch ins Paris der 50er Jahre und hauchte Edith neues Leben ein. Das Publikum hing geradezu an ihren Lippen, und bei „La vie en rose“ gab es erst Gänsehaut, dann Pfiffe und Szenenapplaus.

Im französischen Restaurant nennt man einen Gang, der nicht auf der Karte steht, „La surprise du chef“. Hermann und Hermine alias Werner Hofmann und Gerlinde Heßler hatte, bis sie plötzlich die Bühne betraten, keiner auf dem Speiseplan. Hermine, in Liebesrot herausgeputzt, und Hermann, der ausnahmsweise viel Haut und Operationsnarbe zeigte, klärten das Publikum auf ihre witzige Art nicht nur über den Unterschied zwischen erotisch und pervers auf, sondern auch den Zusammenhang zwischen Bodyliner und Push-Ups (früher Korsett beziehungsweise Büstenhalter genannt) wurde theatralisch dargestellt.

Hermine versteht natürlich unendlich viel mehr von Erotik und Sex als „ihr“ Hermann, bis dieser sie dann mit verblüffender Detailkenntnis eines Besseren belehrt. Für die Karlstadter erklärte sie auch noch, warum der große Hintern am Feuerwehrturm unbedingt am Feuerwehrturm hängen muss (vergangenes Jahr hing er noch am Rathaus). Er entwickle so viel Hitze, dass man auf die Nachbarschaft der Feuerwehr nicht verzichten könne.

Zum Nachtschiff kam erneut die Stimme Anja Gutgesells zur Geltung. Es gab mehrere Zugaben, unter anderem „Merci, mon ami, es war wunderschön“. Dieser Aussage konnte man sich nur anschließen. Nicht zuletzt durch die geschmackvolle Präsentation und perfekte Durchführung seitens des Kulturamts der Stadt und seiner zahlreichen Helfer.



Drastisch, frivol, direkt. Mit seinen Spittelbergliedern aus dem früheren Wiener Dirnenviertel stellte der Schauspieler Stephan Paryla sein Publikum des Öfteren auf eine harte Probe.

FOTO GÜNTER ROTH

Lieder im ästhetischen Minenfeld

Stephan Paryla bot vulgäre Texte aus dem Wiener Rotlichtmilieu

KARLSTADT (th) Schwer verdauliche Kost gab es zum Abschluss der diesjährigen Veranstaltungsreihe „Karlstadt - rot und erotisch“. Der Wiener Schauspieler Stephan Paryla forderte das Publikum in seinem Programm „Hur & Moll“ mit drastisch vulgären „Liedern nach der Sperrstunde“.

Paryla wagte im Karlstadter Theater in der Gerbergasse einen unglaublichen Spagat zwischen einem herben Sittenbild aus dem Wiener Spittelberg, dem berühmt-berüchtigten Rotlichtviertel des 18. Jahrhunderts. Einerseits deklarierte er sich durchaus an den mehr als frivolen Texten seiner Lieder sowie an den unsicheren Reaktionen seiner Zuhörer, denen das Lachen mehr als einmal im Halse stecken blieb. Andererseits legte er auch ganz klar die grausame Wirklichkeit bloß, die unter der Oberfläche der „Spittelberglieder“ leicht zu erkennen ist.

Prostitution habe nichts mit Erotik zu tun, sagte er ausdrücklich. Sie sei vielmehr gnadenlose Unterdrückung der Frauen als ein Ergebnis der Not - damals und heute. Eine Not, die sich in der Drastik der Lieder widerspiegelt, weil dies der Drastik des Lebens entspricht. Deshalb war auch Moll die vorherrschende Tonart und Grau die dominierende Farbe der Darbietungen, auch wenn Paryla von Zeit zu Zeit doch etwas Wiener Schmach durchblitzen ließ.

Mit perfektem gesanglichen und musikalischem Vortrag bewegte sich der Schauspieler und Sänger stets in einem künstlerischen und ästhetischen Minenfeld. Da gab es keine Andeutungen, nichts zwischen den Zeilen zu lesen und wenn der Zuhörer in einem „charmanten Lied aus den 1930er-Jahren“ hoffte, dass es diesmal tatsächlich etwa um Liebe,

um Vertrauen und Nähe gehen könnte, musste er letztendlich erkennen, dass doch wieder von den „traurigen Unterleibsverkäuferinnen“ die Rede ist, die „vom Schwanz in den Mund“ leben müssen.

Paryla bemühte sich aber auch um die Hintergründe. Er erzählte seinem Publikum von der Entstehung der Lieder, von der Zensur der Kaiserin Maria-Theresia im 18. Jahrhundert und wie er die unter Verschluss gehaltenen Lieder wieder ausgegraben hatte.

Für Freunde deftiger sexueller Kost war der Abend gewiss interessant als Einblick in die Absurditäten der Erotik in der Donaumonarchie - gewissermaßen als „Wiener Dekamaroné“. Das Publikum jedenfalls ging meist begeistert mit und amüsierte sich auch an zwei Zugaben des Künstlers.

Kreis und Stadt sollen den Zuschuss erhöhen

CSU-Bezirksräte sagten weitere Förderung zu

LANGENPROZELTEN (Klb) Um Kulturförderung ging es am Freitag bei der Visite der CSU-Bezirksräte im Theater „Spessartgrotte“. Einige von ihnen kannten das „Schmuckstück Spessartgrotte“ von Besuchen verschiedener Inszenierungen. Da der Bezirk das Theater finanziell fördert, wollten sie sich über Details informieren.

Intendantin Helga Hartmann stand ihnen Rede und Antwort. Sie unterstrich, dass das länger als 20 Jahre bespielte Theater „große finanzielle Sorgen“ hat. Ohne die Kulturstiftung gäbe es die „Spessartgrotte“ nicht mehr, betonte die Prinzipalin.

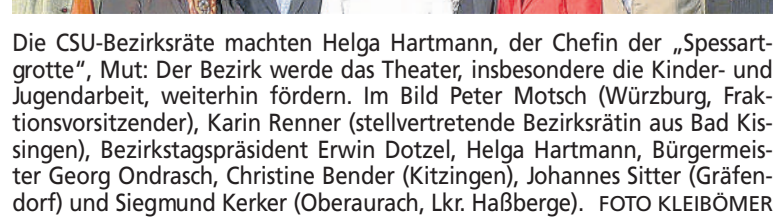
Die Gäste interessierten sich für den Ablauf und die Organisation von Gastronomie und Bühnengeschehen: Hartmanns Sohn Andy steht ab 18.30 Uhr in der Küche, um die gewünschten Speisen zuzubereiten: „Damit bestreiten wir etwa die Hälfte der fixen Kosten.“ Kurz nach 20 Uhr kümmert sich Andy Hartmann um die Technik: Beleuchtung und Begleit- oder untermalende Musik sowie Einspielung von Kurzfilmen. In der Pause steht er bereits wieder in der Küche, um die neuen Bestellungen abzuarbeiten.

Helga Hartmann wies auf die Kinder- und Jugendarbeit hin, die seit einigen Jahren eine Sparte ihrer Tätigkeit ist. Rechtzeitig für die Unterfrän-

kischen Kulturtage hat sie mit elf jugendlichen Collagen von Liorot erarbeitet, die am 22. September in der Grotte aufgeführt werden. Bezirksrat Sigmund Kerker (Oberaurach, Lkr. Haßberge) machte ihr Mut: Bei der jüngsten Kulturausschusssitzung habe das Gremium beschlossen, trotz knapper Mittel bei den laufenden kulturellen Projekten nicht zu kürzen.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel legt „größten Wert“ auf die Nachwuchsförderung, die regionalen Bezug habe und der „Landflucht“ entgegenstehe. Er hob unter anderem hervor, dass die Bühnenpräsenz auch charakterliche Wirkungen fördere: Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und Genauigkeit. „Der Bezirk kann keine Wirtschaftsförderung gewährleisten“, Jugendförderung dagegen schon.

Stimmen wurden laut, dass der Landkreis Main-Spessart und die Stadt Gemünden sich der Förderungssumme des Bezirks in Höhe von 15.000 Euro für das Theater und 3.500 Euro für die Jugendarbeit gleichen sollten. „Wir werden den Landrat und den Bürgermeister ansprechen.“ Peter Motsch (Würzburg) wünschte sich und den Betreibern der Privattheater die „Sicherheit“, dass sie mit einer Unterstützung kontinuierlich rechnen können.



Die CSU-Bezirksräte machten Helga Hartmann, der Chefin der „Spessartgrotte“, Mut: Der Bezirk werde das Theater, insbesondere die Kinder- und Jugendarbeit, weiterhin fördern. Im Bild Peter Motsch (Würzburg, Fraktionsvorsitzender), Karin Renner (stellvertretende Bezirksrätin aus Bad Kissingen), Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, Helga Hartmann, Bürgermeister Georg Ondrasch, Christine Bender (Kitzingen), Johannes Sitter (Gräfen-dorf) und Sigmund Kerker (Oberaurach, Lkr. Haßberge). FOTO KLEIBÖMER